

**Kaufhold**

geändert. Wieweit die Arbeiten des zweiten Verdings ausgeführt waren, läßt sich nicht mehr feststellen. Der Hochaltar kann aber in der Hauptsache als das Werk Molls angesehen werden. Sein Stil ist weich und fließend und erlangt in den Reliefs eine harmonisch geschlossene Komposition. Bis 1594 war der Hochaltar, der 33 verschieden große Figuren und Reliefs enthielt, ausgeführt. 15 Teile des 1819 abgebrochenen Hochaltars haben sich in der Pfarrkirche zu Jungingen<sup>16</sup> erhalten.

In der Schloßkapelle zu Hechingen hingen auch sieben Passionsszenen von Joachim Taubenschmid aus Hausen im Killertal. Graf Eitel Friedrich betraute den einheimischen Bildhauer in einem Werkvertrag vom 1. Januar 1596 mit der Ausführung dieser Figuren. Für zwei Gruppen dieser Darstellungen fand Hårdtle ebenfalls Vorlagen in der graphischen Sammlung der Staatsgalerie Stuttgart. Die elf Passionsszenen sind von Marten de Vos entworfen und von Jan Sadeler d. Ä. gestochen und signiert und auf 1582 datiert. Reste dieser Gruppen befinden sich heute in der Hohenzollerischen Landessammlung Hechingen. Zwei Passionsszenen: „Darstellung Jesu vor dem Volk“ und „Die Nagelung Christi“ sind in den Kreuzweg von St. Luzen eingefügt.

Aus der Hechinger Schloßkapelle sind auch noch die von Isaias Gruber geschnitzten Dorsalreliefs (heute an der Orgelbrüstung in Jungingen) erhalten.

Zur Bilderei in Hohenzollern um 1600 gehören auch mehrere Kruzifixe, die zum großen Teil Taubenschmidische Formen aufweisen: Kruzifixus in Steinhofen, im Pfarrhaus in Jungingen, in der Sakristei in Weilheim und eine Kreuzigungsgruppe am Dorfeingang von Feldhausen.

Im Anhang der Arbeit sind 33 Urkunden aus dem Fürstlich Hohenzollernschen Haus- und Domänenarchiv Sigmaringen im Originaltext wiedergegeben, die die Grundlage für die kunsthistorische Forschung bilden. Ein Verzeichnis der benützten Literatur ist beigefügt. Der gut gelungene Bildteil mit 81 Tafeln belegt die Behauptung von den niederländischen Vorbildern für die Kunstwerke in St. Luzen, da sich Zeichnung und Plastik gegenüber stehen. 151 weitere Fotos veranschaulichen die Werke der Künstler.

In seiner umfassenden, bisher kaum beachteten Untersuchung hat Walter Hårdtle die bedeutendsten Bildwerke in Hohenzollern um 1600 herausgestellt und dem Leser die Kunst jener Zeit nahegebracht. Es wäre zu wünschen, daß der Hohenzollerische Landeskommunalverband oder der Hohenzollerische Geschichtsverein diese Dissertation in die Reihe ihrer Veröffentlichungen aufnehmen, um eine Lücke in der kunstgeschichtlichen Forschung Hohenzollerns zu schließen.

<sup>16</sup> Abgebildet in *Kunstdenkmäler Hohenzollerns*, Erster Band, Abb. 380–383, 385–386, 389–393.